

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Erg.)  
Ausgabe u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen 2. Markt, Eigarrenstraße 77.  
H. Pflug, Papierhändler, Reichsstraße 10.  
M. Dannenberg, Geschäftsdrucker.

# Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inseratenpreis für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 N.-Ngr.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags frühestens den Tag zuvor erbeten.  
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Büreaus.

N. 269.

Donnerstag, den 18. November

1875.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 16. November.

Wie in freirepublikanischen Kreisen verlautet, werde der Finanzminister aus der Abrechnung der Börsensteuer und Brausteuer eine Kabinetsfrage machen. Die Tendenz dieses Berichtes liegt so klar auf der Hand, daß es schon um bewilligen keinen Glauben verdient. Der Reichstag wird sich aber, so hoffen wir, unter allen Umständen auch in dieser Frage, wie jüngst die nationalliberale Korrespondenz bezüglich der Strafgesetznovelle ausführte, nur durch die Sache, nicht durch das Gewicht, welches die Regierung auf bestimmte Vorlagen legt, in seinem Votum bestimmen lassen. Sachlich kann es aber nun keinem Zweifel unterliegen, einmal daß die Finanzlage des Reichs keine Erhöhung der Einnahmen notwendig macht; dann aber, daß diese Erhöhung, wenn sie wirklich unermesslich wäre, durch eine geringe Steigerung der Matrizenumlagen erzielt werden könnte; endlich, daß die vorgeschlagenen neuen Steuern nach jeder Richtung hin verwerflich sind und zwar die Börsensteuer hauptsächlich um deswillen, weil sie, wenigstens in der vorliegenden Fassung, in erster Linie die Gewerbetreibenden, den Handwerker, den kleinen Fabrikanten u. weit mehr noch die dem gesunden Börsenverkehr und zwar zu Gunsten der großen Bankiers belasten würde — die Biersteuer aber, weil sie vor Allem auf die Schultern der arbeitenden Klassen fallen und ein zum unabwendbaren Bedürfnis gewordenes Genußmittel derselben verteuern und verschärfen würde. Was die Regierung in ihren den Entwürfen beigefügten Verträgen von Motiven beigebracht hat, ist in keiner Weise geeignet diese Absichten zu widerlegen. Der Reichstag wird aber, von alledem abgesehen, die Projekte um so mehr zurückweisen müssen, als sie, Gutes geworden, die Durchführung eines gesunden auf der Grundlage der direkten Besteuerung basierenden Steuersystems nur verschleppen würden.

Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidien angewiesen, mit Rücksicht auf die erfolgte Errichtung des Ober-Vormalenberger Gerichts von der durch die frühere Bestimmung angeordneten Einsetzung von Entscheidung der Verwaltungsgerichte über wichtige Fragen des öffentlichen Rechts in Zukunft Abstand zu nehmen.

Der Finanzminister hat durch Zirkularerlaß vom 4. v. M. bestimmt, daß in Zukunft allgemein zu Strafverfügungen und Strafkenntnissen in Disziplinarfällen, sowie zu den Ausfertigungen derselben Stempel nicht mehr erfordert werden.

Als königlicher Kommissarius bei der General-synode wird nach dem Entwurfe der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes fungieren. Als be-

sonderer Kommissar des Kultusministers ist der Direktor der geistlichen Abtheilung des Ministeriums, Wirtl. Geh. Oberregierungsrath Dr. Förster in Aussicht genommen.

Bezüglich der zur verfallenen Ausgabe von Reichs-Kassenscheinen zu 50 Mark hat der Bundesrath, wie nachträglich bekannt wird, beschlossen, daß über den früher festgestellten Betrag von Reichs-Kassenscheinen zu 50 Mark hinaus zunächst ein weiterer Betrag bis zur Höhe von 50 Millionen Mark ausgesetzt und ausgegeben werden, diese 50 Millionen Mark Reichs-Kassenscheine im Laufe der Jahre 1876 und 1877 wieder eingesetzt und soweit als nöthig durch Reichs-Kassenscheine zu 5 und zu 20 Mark ersetzt werden sollen.

Einer Berliner Mitttheilung der „Mabeb. Ztg.“ zufolge wird in Reichstagskreisen erzählt, die ultramontane Partei habe durch das Medium eines hochantiquarischen Geistlichen, der früher Mitglied des Landtags war, den Versuch gemacht, zu erfahren, ob nicht später bei einem Regierungswechsel Aussicht vorhanden sei, unter günstigen Bedingungen einen Kompromiß zu schließen. Hieraus wäre dem Fragenden aus hohem Munde die Antwort zu Theil geworden, die Pöbel gegen die katholische Kirche entsprechende Traktationen des Hohenzollernhauses; aber ebenso entsprechende denfalls, daß der katholische Klerus sich den Landesgesetzen zu fügen habe. Von dieser Forderung, so wie von dem bestehenden gesetzlichen Recht werde niemals etwas aufgegeben werden.

Die vollständige, nicht aufzuklärende Unkenntnis, ob der Tod oder die Verletzung eines Menschen bei dem Betribe einer Eisenbahn durch eigenes Verschulden resp. höhere Gewalt oder ohne eigenes Verschulden erfolgt ist, befreit die Eisenbahn nicht von der gesetzlich bestimmten Haftung. (Erkenntnis des Reichs-Oberhandelsgerichts vom 26. Oktober v. J.)

Dieser Tage haben von Seiten des Patentschutzvereins Verhandlungen über den Entwurf eines Reichs-Patentgesetzes stattgefunden. Die dringenden Mahnrufe aller Theilhaber, Techniker sowohl als Industrieller, haben bekanntlich selbst die preussische Regierung, die hiesige Gezerin der Patente, veranlaßt, ihren Standpunkt zu verlassen und beim Reich den Erlaß eines Patentgesetzes zu beantragen.

In zu ununterrichteten hiesigen Kreisen, in denen die Armin'sche Broschüre: „Pro Nihil!“ immer noch Stoff zur Diskussion gibt, ist neuerdings die Ansicht verbreitet, daß der Verfasser derselben Niemand anders als der Sohn des Grafen Armin, der in dieser Affaire bereits früher mehrfach genannte Baron v. Armin-Schlagentchin sei. Von diesem Standpunkt aus beurtheilt, ließe sich auch einmüthig die einschlechte Parteinahme der Broschüre für den Grafen Armin selbst rechtfertigen, da es dem Sohne

wohl Niemand betargen kann, wenn er den Vater nach allen Seiten hin vor der Öffentlichkeit vertheidigt. Da die Broschüre konfiszirt und unter Anklage gestellt ist, so wird es allerdings schwer sein, den Verfasser derselben nachzuweisen, der sich auf der Druckschrift nicht genannt hat und außerdem den Verlag für sein Werk im Auslande gesucht hat.

Nach dem Beschlusse hat die vom hiesigen Stadtgericht verhängte Beschlagnahme der Broschüre „Pro Nihil!“ die Wirkung, daß überall in Deutschland die Verbreitung der Broschüre verboten ist. Uebrigens hat hier, in Berlin, die verhängte Beschlagnahme der Broschüre thatsächlich keinen Erfolg gehabt, da fast alle hier befindlichen Exemplare bereits vergriffen waren.

Vom Rhein, 12. November. Wie der B. V. S. angeblich „aus sicherer Quelle“ erfährt, wird in Folge der Verhältnisse auch in den Krupp'schen Establishments in Essen eine Lohnherabsetzung eintreten, und zwar werden in der nächsten Woche die Löhne von etwa 14,000 Arbeitern um 10 Procent herabgesetzt werden. Uebrigens befürchtet man, daß in den rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlwerken vor Weihnachten noch zahlreiche Entlassungen von Arbeitern werden notwendig werden. Die Zahl der seit dem 15. September bis Anfang November bereits entlassenen Arbeiter beträgt etwa 11,000.

Aus Tübingen, 11. November, schreibt man der „Westf. Ztg.“, der künftige Thronfolger Prinz Waldemar solle keine Lust haben, die Regierung anzutreten. Das Gerücht liegt ihm sogar die Worte in den Mund, er möge an der Spitze des Landes, dessen Zustände so verfahren seien, nicht stehen. Es versuche sich auch als gewiß, daß die beiden anderen Brüder des Fürsten sich ihrer Thronfolgerrechte begeben würden, so daß die „erbherliche Gräfin Sophie“ inlinen, insbesondere zunächst die Biederfeld'sche, an die Krone kommen würde.

Wien, 16. November. Der Abg. Fuchs und Genossen haben heute im Abgeordnetenhaufe eine Interpellation betreffend die Ausführung der Resolution des Abgeordnetenhauses über Trennung des österröschischen und preussischen Antheils der bischöflichen Diöcese in Breslau eingebracht.

London, 15. November. Die niedrig gelegenen Theile von London und der Umgegend sind durch eine Springfluth der Themse unter Wasser gesetzt worden; insofern ist das Wasser bereits wieder im Sinken. Die Stürme der letzten Tage haben außerordentlich großen Schaden gethan. Von der Küste wird eine große Anzahl von Schiffen zurück gemeldet.

Berlin, 16. November. Der Minister Busse erklärte am Schlusse seiner gestern in der Nationalversammlung gehaltenen Rede, daß die Errichtung ruderlicher Komitès erwiesen sei und daß zahlreich vorliegende Polizeiberichte das

## Drei Weihnachten.

Erzählung von Ernst Wichert.

(Fortsetzung.)

Arnold stieg in einen Omnibus und ließ sich eine Stredde fahren. Dann setzte er seinen Weg zu Fuße fort durch enge und schmüßige Gassen, bis er vor einem hohen, sich felsenartig mit vielen kleinen kleiner und schmuckloser Fenster präsentirenden Hause stehen blieb. Hier! Eingang drei, vierte Etage rechts. Er langte außer Athem oben an und schaute nach dem Glockenauge. Aber die Hand sank ihm zurück: da war mit kleinen schwarzen Stiften eine Wisteneart an die Thür geklebt und es stand darauf mit deutscher Schrift: „Pierre Leblanc, Optiker.“ Seine Muskeln wurden schlaff, er wollte zur Treppe zurück um zu fliehen, fand aber auf der obersten Schwelle kraftlos zusammen und umfaßte den Ständer, sich gegen den Schwindel zu behaupten, der seine Augen verblendete. So lag er wohl eine Viertelstunde erst ganz bewusstlos, dann in dumpfen Wüthen über sein und Mabelaine's Geschick; es war nicht die Frage, wer schuldiger und wer unglücklicher sei. Und warum ein Mörder oder Mörder? Wie gering fiel das ins Gewicht bei einer solchen Last! Er raffte sich auf. Was sollte er thun? Umkehren und wieder das Weite suchen? Nein! das wäre eine Feigheit gewesen, mit der er sich in diesem Augenblicke nicht abfinden konnte, er empfand das Bedürfnis gegen sich selbst grausam zu sein, die Wunde seines Herzens weiter aufzureißen. Und was war denn geschehen? Nichts, was er nicht erwarten mußte. Aber auch das Erwartete schlägt nieder, wenn es nun gewiß ist.

Er zog die Glocke. Mabelaine fragte von innen, wer da sei? Er wollte antworten, aber der Ton ersticke ihm in der Kehle.

Nun öffnete sie. Aus dem Halbunten trat eine Gestalt, die sein Inneres erbeben machte. Das war Mabelaine — aber wie verändert! Nicht mehr das zierliche Geschöpf, das nicht

einmal der kühlfesten Morgenfröhe erlaubt hätte ein unordentliches Regle zu verlassen. Das Kleid schien nur so übergenossen; nichts Weiches umrandete den Hals und die Handgelenke; das natürliche Haar fiel in aufzählenden Locken über die Schultern. Und das Gesicht! — Die Augen lagen tief und schienen wie umschleiert, die Augenbrauen senkten sich mehr darüber, über die farblosen Wangen hin und um den Mund ging ein Zug von Schlafheit und Abgespanntheit, der zeigte, wie gleichgültig ihr das Leben geworden sei, dessen Reizmittel erschöpft waren. Als sie Arnold erkannte, frugte sie einen Moment und hob den Kopf. Aber selbst dieses Außerordentliche und ganz Unvermutete bewirkte nur eine schnell vorübergehende Erregung, dann löschete dieses unheimliche Gesicht, und die weißen Zähne entblößten sich.

„Du bist's!“ — sagte sie und es klang etwas wie Spott durch, „Du kommst mit unsern Feinden — das ist in Ordnung.“ Dabei trat sie ein wenig zurück und ließ ihn ein.

Er folgte in das nicht aufgeräumte Zimmer. „Mabelaine!“ begann er, den Blick von ihr abwendend, „ich habe in der Heilmath nicht gefunden, was ich zu finden hoffte, nachdem mir das Leben hier zu Qual geworden war — meine Mutter war gestorben.“

„Deine Mutter, — gestorben,“ wiederholte sie ohne merkliche Bewegung. „Aber deine Schwester — dein Bruder.“

Sie zürnen mir,“ fiel er ein, „weil ich dich verlassen hatte.“

Sie lachte auf. „Weil du mich verlassen hattest? Erspare dir die Lüge! Das war wohl schon eine abgemachte Sache — damals, als du zum Weihnachtsfest nach Hause reitest? War's nicht?“

Er schüttelte energisch den Kopf. „Du kennst die Deutschen nicht.“ — Sie sind unsere Todfeinde“ rief sie braun, und das matte Auge leuchtete plötzlich im Grimme auf, die kleine Hand ballte sich zur Faust; ich habe sie alle — alle — alle!“ — Und hast mich doch einmal geliebt,“ sagte er mit sanftem Vorwurf.

Sie schwieg eine Weile; da sie halb hinter ihm stand,

konnte er nicht beobachten, was in ihr vorging. „Und was willst du nun hier?“ fragte sie dann milder — „ich kann dir nichts mehr sein.“ Er wußte, daß sie die ganze Wahrheit sprach. „Du hast es in deiner Hand Mabelaine,“ sagte er schauernd, „dich an mir zu rächen. Berrathe mein Hiersein deinen Fremden, und morgen lebe ich nicht mehr.“ Mabelaine sann nach. „Du hast recht,“ befähigte sie dann nickend, „aber du hast auch in dem andern recht, daß ich dich einmal geliebt habe — geh! ich will mich nicht rächen.“

Arnold wandte sich rasch zurück und ergriff ihre Hand. „Mabelaine,“ rief er mit bebender Stimme, „du kommst mir vergehen?“

Sie schüttelte langsam den Kopf und sah ihn dabei mit einem Blick an, der ihm in's tiefste Mark der Seele drang: „nein, ich bin zu elend,“ antwortete sie kaum hörbar. Er stand regungslos, wie vernichtet; ihre Hand glitt aus der seinen.

„Ist nicht heut der vierundzwanzigste December?“ fragte sie wieder nach einer Weile.

Er bejahte es.

„Das ist ein böser Tag,“ fuhr sie fort, „an dem habe ich dich verloren. Häßlich, daß dich nie von mir getrennt! — Alles hattest du schon veraffen: Vater, Mutter, Geschwister — aber die deutsche Weihnacht.“

Ein Gedanke leuchtete plötzlich in ihm auf und beschlachte sich sofort des ganzen Menschen. „Willst du eine deutsche Weihnacht kennen lernen, Mabelaine?“ fragte er. „Wielleicht verzeihst du dann!“ — Sie sah zweifelnd zu ihm auf. „Komm mit mir! morgen kommst du wieder in Paris sein, wenn du willst.“

Sie überlegte. Dann warf sie, ohne ein Wort zu sprechen, ihren Mantel um, setzte eine Kapotte auf, die ihr Gesicht fast ganz verdeckte und deutete mit der Hand nach der Thür. Er ging, und sie folgte die Treppen hinab auf die Straße. Dort nahm sie seinen Arm und ging schweigend neben ihm her.

Die Mittagsstunde war bereits vorüber. Sie hatten einen großen Theil der Stadt zu durchschritten, und als sie



Vorhandensein einer von sozialistischer Seite her drohenden Gefahr bezogen. Diese Gefahr sei allerdings durch die Annahme der Arzonnissamentenwahl wesentlich vermindert worden. Die Regierung werde im übrigen keine offiziellen Kandidaturen aufstellen, er sei werde von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch machen, die Meinung, welche sie vertritt, zu verteidigen und sie geltend zu machen.

Paris, 14. November. Die „Agence Havas“ aus Teheran vom heutigen Tage gemeldet wird, wäre heute in Teheran ein Akt unterzeichnet worden, wonach 10 Druckschriften mit christlicher Bevölkerung in dem Distrikte Popowich unter die Botmäßigkeit der Porte zurückkehren.

Man versichert, sagt das „Journal des Debats“, daß der Marschall Mal Mahon den Wunsch geäußert hätte, auf die Liste der Kandidaten für den Senat, welche die Nationalversammlung zu wählen hat, etwa zwanzig Persönlichkeiten gestellt zu sehen, die der gegenwärtigen Kammer nicht angehören, aber dem Lande auf anderem Gebiete hervorragende Dienste geleistet haben. Man nennt unter diesen Persönlichkeiten den Marschall Canrobert und den Kardinal-Erzbischof von Paris.

Belgrad, 14. November. Die Gemeinbewähler, welche im ganzen Lande nimmehr benützt sind, sind zum größten Theil liberal ausgefallen. In Belgrad selbst war die Verteilung an denselben nur schwach und sind hier Kandidaten ohne bestimmte politische Farbe gewählt worden. Die wohlhabende konservative Klasse der Bevölkerung hat sich bei den Wahlen liberal mit Orientierung zurückgehalten.

Magisa, 16. November. Nach Nachrichten aus südafrikanischer Quelle hat zwischen den türkischen Truppen und den Aufständischen ein Gefecht bei Goransta stattgefunden, das zwei Tage gedauert und mit einer Niederlage der Türken gendet haben soll. Die Türken hätten in einer Stärke von 5000 Mann am 11. c. die Aufständischen angegriffen und am Abend des 12. 800 Kote auf dem Platze und 28 Gefangene in den Händen der Aufständischen gelassen. Sämtlicher Proviant der Türken sei von den Anrührgen erbeutet worden; die Verluste der letzteren seien nicht bekannt.

Ans Halle und Umgegend.  
Halle, den 17. November.

Dem Ober-Bergrath Adolph Flecker hier selbst ist der Charakter als Geheim-Bergrath verliehen worden. In der gestrigen Sitzung des Vereins für Erkundung hielt der berühmte Afrikaforscher Dr. Nachtigal, einer Einladung des Vereins folgend, einen Vortrag über die Suban-landschaft und speziell über Wadai, einen Theil des von ihm entdeckten Gebietes von Inner-Afrika, nachdem er vom Vorlesenden Dr. W. Me mit warmen Worten begrüßt worden war. Dr. Nachtigal hatte sich im Jahre 1869 im Auftrage des Königs von Preußen zum Scheitn von Bornu begeben, um diesen in Anerkennung der Unterthänigkeit, welche er den deutschen Fürstern hatte zu Theil werden lassen, Gesandte zu überbringen. Von Bornu aus besuchte Dr. Nachtigal die ausgedehnten Länder zwischen Tschad-See und Nil, nämlich Bagirmi, Wadai und Darfoor mit ihren Wäldern. Wadai besonders, jenes allen Europäern bisher hermetisch verschlossene Land, in welchem bereits verschlossene und wichtige Männer, unter ihnen unsere Landleute Vogel und v. Beurmann dem Banatismus und der Verräther der Bewohner zum Opfer gefallen waren, bildete das Ziel seiner Forschungen. Er war der erste zu wissenschaftlichen Zwecken reisende Christ, welcher aus jenem Lande lebend zurückkehrte und uns sichere Kunde von dessen Geschichte, Geographie, Bevölkerung, Erzeugnissen und Industrie, sowie überhaupt von dessen relativ vorgeschrittener Kultur brachte. Unseres Reisenden Vortrag ist zwar nicht künstlerisch gefaßt, aber um so ursprünglicher und anregender. Zwei Stunden, während der Dr. Nachtigal sprach, vergingen den

zählreich versammelten Hörern wie im Fluge. Er verzichtete darauf, in unheimliche Spannung zu versetzen und die Haare stränden zu machen; man hört Nichts von Abenteuer mit wilden Menschen und wilden Thieren, welche er gewiß wiederholt erlebt hat — kurz, in fast allgütiger Weise hält er seine Person im Hintergrunde, der Wissenschaft mit Entschlossenheit und Opferfreudigkeit völlig unterordnend. Während hier unsere Wälder um Deutschlands Größe und Einigkeit blühten, errang im fernen Süden ein anderer Deutscher der besten Wissenschaften unvergängliche Lorbeeren — nicht minder wie jene unter steter Gefahr seines Lebens. Auch ihm gebührt der Dank der Nation.

Wir erhalten in Bezug auf die Dreier-Sammelstellen folgende Zuschrift: „Der Zweck, die kleinen Leute vor Schädigung durch gewisse Kaufleute zu bewahren, ist vom Tage des Bekanntwerdens, daß gewisse Sammelstellen die Dreier auch nach dem 1. Noobr. und die Ende Januar annehmen, vollständig erreicht worden. Ueberall ist der Dreier wieder volles Zahlungsmittel geworden, und wird es auch wohl bleiben müssen, bis genügende Mengen Kupfer neuer Währung zur Ausgabe gelangen, was leider noch immer nicht der Fall ist. Die hiesige Kreisasse hatte schon Mitte dieser Woche mehr als 3000 Thaler Dreier eingekauft; und während diese auch gut erhaltene Dreier Anhaltischen oder Neuhäusischen Gepräges annimmt, hat die Steueramts-Kasse bloß ausschließlich preussische Dreier angenommen, trotzdem eine Verfügung des Finanzministers zur Einlösung der Dreipennigstücke de u t e n G e p r ä g e anweist. — Bei den Privat-Sammelstellen ist die Umwechslung nur in kleinen Beträgen geschehen, wird aber sofort erheblicher werden, wenn der Sammler neues Kupfer gegen altes geben kann.“

Unsere Leser machen wir von neuem auf eine recht traurige und unangenehme Erscheinung aufmerksam. Vor einigen Monaten wurden häufige Klagen laut, daß Kindern, die bies oder jenes zu holen beauftragt waren, die Waaren, das Geld u. von anderen Persönlichkeiten abgeschwindelt oder entziffen wurden. Eine Wiederholung dieser Thatfachen ist dieser Tage in der Oberleipzigerstraße bemerkt worden und zwar in der Weise, daß einem Kinde ein Brod, einem anderen ein Körbchen, in dem sich wahrscheinlich Geld für Waaren oder letztere selbst befanden, von erwachsenen Personen abgenommen wurde. Wir halten es für unsere Pflicht, den Eltern dies wiederholt zur Warnung mitzutheilen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.  
Wartung vom 16. November.

Aufgehoben: Dr. Fabrikarbeiter O. H. Mittenborn, (Halle) und E. Müller, (Schraplau). — Der Schlosser A. F. Mannsfeld, (Halle) und A. P. E. John, (Schneeberg i/Schl.). — Der Klempner G. A. Heisebarth, (Halle) und A. K. E. Schage, (Döblitz). Geboren: Dem Schuhfabrikant F. Dietze eine T. (Schneebergstr. 37/38). Dem Former A. Deckert eine T. (Güldenb. 2). Dem Handarbeiter H. Sülze eine T. (Hochhäuser 10). Dem Tischler N. Stüker eine T. (Steinweg 42). Eine unehel. T. (Erbindungs-Institut). Dem Schneider J. Kirsch ein S. (Gefährte 2). Dem Handarbeiter E. Schmidt eine T. (Unterberg 4/5). Dem Comptobienner C. Meyer eine T. (Klempnerstr. 13). Dem Handarbeiter K. Nizer eine T. (Derglaucha 17). Dem Kaufmann G. S. Nicola eine T. (Wartplatz 16). Dem Postkassierer W. Bennewitz eine T. (Brunnengasse 13). Dem Restaurateur H. Schade ein S. (ex. Klausstraße 28). Gestorben: Die Wittwe Christiane Wämler geb.

Schneeberg, 55 3. 9 M. 14 T., Schlaganfall, (Weidenplan 15). — Der Bädermeister Tobias Altmann aus Börsdorf, 67 3. 5 M. 24 T., Morbus Brightii, (Röhlstr. Altmann). — Der Arbeiter Karl Raumann aus Dörschdorf, 42 3. 9 M. 21 T., Meningitis, (Rgl. Altmann).

Provinz.

Raumburg, 13. November. Heute wurde vor dem hiesigen k. Appellationsgericht in zweiter Instanz ein Kriminalprozeß von großer Ausdehnung verhandelt, welcher in erster Instanz vor dem k. Kreisgerichte zu Wittenberg entschieden worden war. Es fanden eine größere Anzahl von Personen, namentlich Schiffer aus dem Gebirgsraum nördlich von Wittenberg unter der Anklage, Gefährdung des Lebens zu schaffen bestimmt waren. Diesen Jünger sollen sie nach der Anklage an andere Personen, unter ihnen ein Wittenberger Kaufmann, verlastet haben, wemogen die letzteren wegen Hehlerei unter Anklage standen. Gegen das erste Erkenntnis appellirten die verurteilten Angeklagten sowohl als die Staatsanwaltschaft, letztere wegen zu milder Bestrafung. Das Appellationsgericht hat das erste Erkenntnis vermindert und die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurückverwiesen.

Berschiedenes.

In Bezug auf das Vergehen der Sonntags-Entweihung ist folgende in diesen Tagen in der Returinstanz vom Kammergericht erfolgte Entscheidung bemerkenswerth. Ein Bauer in einem Dorfe der Umgegend hatte während des Gottesdienstes Wasser in Tonnen gefahren und war deswegen der Sonntags-Entweihung angeklagt, vom ersten Richter aber, welcher das Verbot von Wasser, als eines unethischen Bedürfnisses, unter den obwaltenden Umständen nicht für strafbar erachtete, freigesprochen worden. Das Kammergericht aber, vor welchem die Sache auf den Retur der Polizeianwaltschaft nochmals zur Verhandlung kam, erkannte auf eine Geldstrafe von 6 Mark, da es sich durch die Beweisaufnahme ergeben hatte, daß der Beschuldigte das Wasser nicht etwa für seinen Haushalt, sondern beufuß Begießung und Düngung mehrerer Acker auf seinen Acker gefahren hatte.

In der „Polytechnischen Gesellschaft“ zu Stettin machte der Glockengießer Bog über die Kattjerglocke im kölner Dom, die er am 12. September beschiffte, folgende interessante Mittheilungen: Daß der Guß zweimal mislungen sei, dürfe dem Glockengießer Herrn Damm nicht zum Vorwurf gemacht werden; ein Mislingen könne bei einem so bedeutenden Gewicht von 500 Zentnern 3-dem passiren. Dagegen stehen die Dimensionen der Glocke nicht im richtigen Verhältnis zu dem Gewicht. An der Stelle, wo der Kuppel an die Glocke schlägt, muß bei einer richtig konstruirten Glocke der Durchmesser der Glocke 14mal so groß sein, als die Dicke des Metalls an jener Stelle. Nach dieser Regel müßte der Durchmesser 11' 6" betragen, während er stattdes nur 10' 10" beträgt, also 8" zu klein ist. Zweitens ist die Glocke, wie Herr Bog erfahren, 50 Zentner schwerer, als sie sein soll. Drittens sind die Höhen der Glocke zu klein und schwach und können das Gewicht nicht tragen; die Folge davon muß sein, daß sie früher oder später einmal abbrechen und die Glocke also herabfällt. Ferner ist der Ton der Glocke zu dumpf, er müßte schärfer wie ein Messer tönen, wenn der Ton nicht gedämpft werden soll. Was den Punkt anbetrifft, daß die Glocke immer noch nicht zum Läuten gebracht werden konnte, so meint Herr Bog, daß durch praktische Versuche die Glocke mit leichter Mühe bei regelmäßiger Schwungung zum richtigen Anschlag zu bringen sei. Er selbst hat ein solches Experiment an der Stettiner Schloßglocke, die 126 Zentner wiegt, früher ausgeführt, und den

auf der entgegengelegten Seite an der Umwallung anlangend, dümmerte es bereits stur.

„Wohin führt du mich?“ fragte Madelaine fröhlich. „Sinnas ins deutsche Lager,“ antwortete er.

Sie hemmte ihren Schritt und zögerte einen Augenblick. Sofort aber schien sie wieder entschlossen zu sein, zog den Mantel fester über der Brust zusammen und gab ihm ein Zeichen, daß sie bereit sei. So setzten sie ihren Weg fort.

Paris zu verlassen wurde Niemand gehindert. Häufig genug wiederholte sich der Versuch, das Freie zu gewinnen, aber die Wenigsten vermochten die Wachsamkeit der deutschen Posten zu täuschen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Vieles ist in öffentlichen Blättern vor unvorsichtigem Gebahren mit Petroleum gewarnt und auf die großen Gefahren, denen man sich dabei aussetzt, hingewiesen worden. Trotz aller Warnungen kommen aber verhängnisvolle Unfälle immer noch vor, und es ist leider ein beliebtes, weil bequemeres Mittel, beim Feueranmachen durch Aufblasen von Petroleum das Holz recht schnell in Brand zu setzen. Wie manches Unheil ist schon dadurch herbeigeführt und Leib und Leben in Gefahr gebracht worden. Ein dergleichen schwerer Unglücksfall, welcher sich in Leipzig ereignet, liefert einen neuen Beweis für solche kaum glaubliche Unvorsichtigkeiten und zeigt, daß eben nicht genug davor gewarnt werden kann. In der Wohnung des Blumenfabrikanten Fering in der Rangenstraße Nr. 1 war etwa gegen 1/2 Uhr die dort dienende Amme, Pauline Auerwald aus Neubörsel, mit Feueranmachen beschäftigt. Während sie nun den siebenmonatlichen Säugling ihrer Dienherchaft in dem einen Arme hält, ergreift sie mit der anderen freien Hand die Petroleumblech-kanne und gießt zur schnelleren Anfeuerung unmittelbar da-

raus Petroleum aufs Holz. Da entzündet sich der ganze Inhalt, die Blechkanne wird durch Explosion in kleine Stücke zerflittert und die unglückliche Person sieht augenblicklich in Flammen. Schreien und Angst lassen sie ein geeignetes Mittel zur Rettung nicht finden, ja sie behält sogar das Kind im Arm und läuft außer sich erst eine Treppe hinauf, sobald wieder hinunter bis in den Hof. Hier erst kommt Hilfe in der Person des Hausmanns. Dieser nimmt der brennenden Amme zuerst das Kind aus dem Arme und legt es im Hofe nieder, worauf er sofort letzterer selbst beisteht und den Kleberbrand durch Aufdrücken auf den Erdboden erstickt. Aber leider war die arme Person bereits durch Brandwunden an beiden Beinen und am Leibe schwer verletzt und mußte alsehalb mittelst Siedtodes nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo sie ohne Hoffnung für Erhaltung ihres Lebens darniederliegt. Dagegen ist das so sehr gefährdete Kind wunderbarer Weise geteilt. Nur das Hendenrücken war angebrannt, und an der Stirne zeigte das Kind eine kleine Brandwunde, während es sonst vom Feuer verschont geblieben ist. (Wir kennen auch hier in Halle Hauskaltungen, in welchen mit Petroleum Feuer angemacht wird.)

Vorigen Abend gegen 1/2 Uhr ereignete sich ein Eisenbahnunfall auf der Leipziger Bahn bei Köswitz, welcher bei allem Unglück immer noch sehr glücklich abgegangen ist, da Menschenleben dabei nicht zu beklagen sind. Wegen des eingelegten gewöhnlichen Röhrl. Gepräges waren ein Güterzug und der über Leipzig-Döbeln kommende Personenzug bei Station Kositz zurückgehalten worden. Nachdem das Hauptgleis wieder als frei signalisirt worden, war der Führer des Güterzuges mit seinem Zug von der linken Seite aus auf das freigeordnete Gleis losgefahren, welches Signal eigentlich für den rechtsseitig stehenden Personenzug gegolten hatte. Zum Unglück war nun der im Aufahren begriffene Güterzug beim Weichenübergang getroffen und der reglementmäßig nachfolgende Personenzug ist

nun an diesen Theil angefahren, so daß acht Güterwagen, die Personenzugmaschine und ein Personenzugwagen zerstört, theils mehr oder weniger beschädigt worden sind. Ein Schaffner, welcher eine Bremse des Personenzuges bediente, ist leicht im Gesicht und an den Füßen verletzt worden, das übrige Zugpersonal, sowie die Passagiere des Personenzuges sind mit dem Schrecken davon gekommen. Die Untersuchung gegen die Schuldigen soll bereits eingeleitet worden sein. Natürlich wurde hierdurch auch eine bedeutende Verkehrsstörung herbeigeführt, so daß nach mehrstündiger Arbeit nur erst ein Gleis frei gemacht werden konnte und die Passagiere des Berliner Schnellzuges und des Leipzig-Döbelner Zuges statt 7 Uhr erst gegen 1/2 10 Uhr in Dresden anlangen und die Anschlüsse vermissen.

Die Eisenbahn-Nachzüge zwischen Malmeo und Stockholm sind, telegraphischer Nachricht zufolge, in vergangener Nacht zwischen Vanköping und Banteberg aufeinander gestoßen. Soweit bis jetzt bekannt, sind 6 Personen todt, 12 verundet. Unter letzteren befindet sich der belgische Gesandte, der jedoch nicht schwer verletzt wurde. Sieben Waggons sind vollständig zerstört.

Ueber den Schiffbruch des Dampfers „Pacific“ liegen aus New-York weitere Einzelheiten vor. Der Matrose, der in der Wreckung von Inca von einem Boote aufgenommen wurde, war ein Quartiermstr. der Mannschaft. Er berichtet, daß sich 250 Personen an Bord des Schiffes befanden, als es mit dem anderen Fahrzeuge zusammenstieß. Die geängstigten Passagiere erwarteten die größte Verwundung und fürzten sich ungesittet und den Besätzen des Kapitans zuwider in die Boote. Ein mit 15 Frauen gefülltes Boot sahlg um, ein anderes mit dem ersten Steuermann und acht Seelenten kam davon. Der „Pacific“ sank rasch und ließ auf der Meereseberfläche eine schwimmende Masse von menschlichen Wesen zurück, die bald verschwand. Es sind einige weitere Zeichen aufgefunden worden.







**Schwarze wollene geklöppelte Spitzen**  
 grosse Auswahl — sehr preiswerth — bei  
**Wilh. Walter, Leipzigerstrasse Nr. 92,**  
 Weißwaaren- u. Wäsche-Magazin.

**Winter-Paletots**  
 empfehle zu sehr billigen Preisen.  
**Carl Klos, Leipzigerstrasse 5.**

**Sonneberger Puppen**  
 empfiehlt in allen Sorten mit und ohne Haarfraktur, Schreiz, Schlaf- u. Sprech-  
 Puppen zu sehr billigen Preisen  
 An der Glauchaischen Kirche 3. **G. Brecht.**

**Großer Ausverkauf!**  
 von angekleideten u. unangekleideten **Puppen**  
 zum Aus- und Anziehen, mit Haaren, von 1 Mark bis zu den Hochsitzen, und  
 unangekleidete, mit Haaren, zum Schlafen von 30 Pf. bis 9 Mark. Auch empfehle ich  
**Puppenhütchen und Schuhe, sowie Köpfe**  
 von Wachs und Porzellan. **Duzend-Verkauf sehr billig.**  
 Der Verkauf findet im „**goldenen Löwen**“ Leipziger-  
 strasse 104, statt, hat Montag den 15. d. Mts. begonnen und dauert  
 nur einige Tage. (H. 5, 1825 b.) **F. Schulze.**

**Ober-Nöblinger Briquettes, Borschener Presssteine,**  
**Böhmische Salontohlen, Steinkohlen und Holz,**  
 billige Preise ab Lager und frei Haus. **F. Rosch, Taubengasse 3.**

**Die Weinhandlung und Destillation**  
 von **A. Trautwein, große Ulrichsstraße 30,**  
 empfiehlt **Roth- u. Weissweine, Cognac,**  
**Rum, Arac, Liqueure und Aquavite,**  
 echten Nordhäuser à Liter 45 Pf.

**Verkäufe.**

**Zür Kenner!**  
 Alte Cuba-Cigaren, à Stück 5 R. Pfa.,  
 Andalema-Cigaren, à Stück 4 R. Pfa.  
 bei **C. Rothenburg, Königsplatz 6.**  
 Täglich frische

**Presshete**  
 in bekannter Güte, à H. 40 Pf., empfiehlt  
**Görtz & Hohnrodt,**  
 Preßheben-Fabrik,  
 Dachritzgasse 1.  
 Donnerstag früh

frischen Sedowisch, frische Bleie bei  
**A. Neumann, H. Steinstr.**  
 Sehr schönes Pflanzenwachs empfiehlt  
**A. Neumann.**  
 Bratheringe, unibertrefflich, bei  
**Aug. Schulze.**

**Fleisch-Verkauf.**  
 Sonnabend den 20. Nov. fettes Hammel-  
 fleisch, Kochfl. à H. 4 Sp. 6 Sch. 5 Sp.,  
 außerdem fettes Rind- u. Kalbfleisch. Ver-  
 kaufsstelle im „Schwan.“ Könniche, Randfl.

Ein elegantes schwarz  
**seidenes Damenkleid**  
 für 1 Zhr.!  
 Anfragen befördert sub A. 50 die  
 Ann.-Exped. von Hud. Mosse, 88 L.

**Gutsverkauf.**  
 Ein in der Provinz Sachsen belegenes Gut  
 von ca. 125 Morgen, lebend und todtes In-  
 ventar, complet, soll mit der ganzen Ernte  
 für 24,000 R., Anzahlung 4—5000 R. ver-  
 kauft werden. **E. Apfelstaedt,**  
 gr. Brauhausgasse 31, Ecke der Leipzigerstr.  
 Zu erfragen Taubengasse 1, II. r.  
 Zwei Weiterungen, ein 4-jähriger und ein  
 schmäler, eine Häckelmaschine und mehrere  
 Pferdegeschirre sind zu verkaufen  
 Marienstraße 11.

**Zu verkaufen**  
 1 ff. Kommode (Rusbaum, Alterthum), we-  
 gen Mangel an Raum 5 Eisenbein-Billard-  
 bälle, 1 Duz. gute Cuenes  
 Restauration, Leipzigerstr. 62.

**Fahz-Verkauf.**  
 Circa 100 Stück Brodzuder, 400 Stück Eba-  
 rin- und Rohunderfässer, 200 Stück Soda-  
 fässer sieben zum Verkauf bei  
**T. B. Schaale, Böttchermeister,**  
 in Leipzig.  
 Eine Partie alte Ziegelsteine zu verkaufen  
 Herrenstraße 9, 1 Tr.

Zwei Violinen zu verkaufen  
 gr. Märktestraße 26, part.

2 Pferde und 1 Wagen stehen zum  
 Verkauf **Guthof zum Engel.**  
 Ein Wachtelhund zu verkaufen  
 Wörmelstraße 9, p.

Gute Federbetten, Bettmätze billig zu  
 verkaufen **Schülerhof 5, 1 Tr.**  
 Gute Gausauben verk. gr. Wallstr. 29.  
 3000 Pf. und 1000 Pf. auf 1. Hypothek  
 per 1. Jan. auszul. Abr. H. 3 Exped. erb.

**Kaufgesuche.**

Ein Guthof oder Restauration wird  
 z. 1. Jan. 1876 in der Stadt oder auf d.  
 Lande zu pachten gesucht. Adressen sind  
 niederzulegen im Comptoir von  
**Fr. Binneweiß, Halle a/S.**

**Kanarienvogelchen,**  
 aber nur Isabellenfarbige (sogenannte  
 Fische) werden zu kaufen gesucht. Offerten  
 mit Preisangabe unter **H. B. C.** abzugeben  
 bei **Hud. Mosse, Halle a/S., Bräuberstr. 14.**  
 Herren-Schreibstisch zu kaufen gesucht  
 Leipzigerstraße 44, part. links.

**Vermischte Anzeigen.**

**Für Zahnpatienten.**  
 Einigen künstlicher Zähne, Plombiren,  
 täglich Nachmittags zu sprechen.  
**H. Paul, Arzthelfer, Dachritzgasse 13.**  
 Ein junges Kind wird in Ziege genommen  
 Giebichenstein, Trothaerstraße 11.

Halle, Montag den 6. December 1875 Abends 6 Uhr  
 im Saale des Volksschulgebäudes  
**Grosses Concert,**  
 gegeben von  
**Frau Harries Wipperrn,**  
 Kaiserl. Königl. Kammer-Sängerin aus Berlin,  
 unter geistl. Mitwirkung des Pianisten Herrn Otto Reubke, des Violin-Virtuosen Hrn.  
**Mannewitz** von hier und unter Besetzung des hiesigen verstärkten Stadt-Orchesters.  
**Programm:** Symphonie (A-moll) von Mendelssohn. — Ouverture (Nr. III) zu  
 Leonore von Beethoven. — Concert-Arie. — Suite für Violine und Clavier von Gold-  
 mark. — 2 Lieder am Clavier.  
 Billets: nummerirte Plätze à 2 Mark 50 Pf., nicht nummerirte à 1 Mark 50 Pf.  
 sind in der Musikalien-Handlung von **H. Karmrodt** (Barfüßerstrasse 19) zu haben.  
 Cassenpreis à Billet 3 Mark.

**Franz. Handschuhfärberei**  
 in 13 prachtvollen Farben.  
 Handschuh-Wasch-Anstalt  
**E. Hauke,** an d. Moritzkirche 5.  
 Ein Mitabonnent der Nationalzeitung  
 wird für den 1. December oder 1. Januar  
 gesucht **Parz 12, 1 Tr.**  
 Eine englische Drehtrole neuester Kon-  
 struktion steht zum Gebrauch  
 alter Markt 4.

**Familien-Nachrichten.**  
 Vermählungs-Anzeige.  
 Ihre am 15. d. in Berlin vollzogene ehe-  
 liche Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an.  
 Halle, den 15. November 1875.  
**Theodor Hund.**  
 Emma Hund geb. Reineide.

Heute starb unser herzlich geliebter  
 im Alter von 6 Jahren an der Brünne.  
 Dies statt jeder besonderen Meldung.  
**Alexander Blau und Frau.**

Die Vorberedung der wahlberechtigten  
 Bürger der III. Abtheilung 2 Bezirks  
 findet heute Mittwoch den 17. November  
 Abends 8 Uhr in **Hertel's Restauration,**  
 im Hause des Drechslermeisters Berger,  
 Leipzigerstraße 91, statt.  
 Tagesordnung: Vorstandswahl.  
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieber ist  
 notwendig.  
**Th. Domann, Vorsitzender.**

Anseherndliche General-Versammlung  
 der vereinigten Dienstmänner  
 (eingetragene Genossenschaft)  
 Sonntag d. 21. Novbr. cr. Abds. 6 Uhr  
 im Gasthof „zum Schwan“ hier.  
 Tagesordnung: Vorstandswahl.  
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieber ist  
 notwendig.  
**Der Aufsichtsrath.**  
**Th. Domann, Vorsitzender.**

**Associegesuch.**  
 Der Besitzer eines Braunkohlenwerkes  
 — Tag- und Tiefbau — ausserst rentabel,  
 weil unter günstigen Terrain- wie Wasser-  
 verhältnissen — wünscht sich mit einem  
 Capitalisten, der ca. 2—3000 Thaler  
 successive einschossen könnte, zu verbind-  
 en, um die nöthigen und zweckmässigsten  
 Anlagen einzurichten und dadurch die  
**Productionsfähigkeit,** den gestell-  
 ten Anforderungen gemäss, zu erhöhen.  
 Geht. Offerten von Selbstreflectanten erbitte  
 sub **F. H. 3000. Bahnhof poste**  
**restante Bitterfeld.**  
 Ein kleines Portemonnaie verk., Inhalt  
 ungef. 1 1/2 R. G. D. abzu. gr. Ulrichstr. 52.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

im Parterre-Saale  
 Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. November  
**Concert**  
 der beliebten Cyroler Concert-Sänger-Gesellschaft Pitzinger aus dem Pflertal  
 mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 R. Pfg.  
 Billets sind zu haben 3 Stück zu 1 Mark in der Cigarrenhandlung der Herren  
**Steinbrecher & Jasper, am Markt.**  
**C. Nesse.**

**Heiling's Restauration zum Prinz Carl.**  
 Heute **Schlachtefest**  
 Früh Wellfleisch. Abends Suppe und div. Wurst.  
 Bairisch und Lagerbier vorzüglich.

**Restaurant Rejall.**  
 Donnerstag den 18. November  
 Früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends div. Wurst u. Suppe.  
**Bier n. C. Rejall.**

**Stadt-Theater.**  
 Donnerstag den 18. November 1875.  
 8. Vorstellung im zweiten Abonnement.  
**Isabella Orsini.**  
 Drama in 5 Aufzügen von **S. S. Mosenthal.**

**Prockenhaus.**  
 Donnerstag Abends 7 Uhr  
**grosses Concert,**  
 gegeben von einer neu vereinigten Stadt-  
 Kapelle aus Halle.  
 Freitag: 1. Abonnementskränzchen,  
 wozu freundlichst einladet der Vorstand.

**Café David.**  
 Donnerstag den 18. November  
**Abend-Concert**  
 vom Stadtmusikdirector **W. Halle.**  
 Heibelberger Potpourri. Großmutterchen  
 für Violine u.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 R. Pfg.

**Restauration**  
**zur Rosstrappe,**  
 Parz 21.  
 Morgen Donnerstag Spektakel.  
**Bier ff. F. G. Brachwitz.**

In der Sonntag's Nacht ist ein schwarzer  
 Sammethut mit blauem Band und blauer  
 und rother Feder verloren gegangen. Man  
 bittet denf. g. Bel. abg. gr. Ulrichstr. 10, p.

Zugelassen  
 ein kleiner grauer Affenpinscher mit grauem  
 rotzfleisigen Bändchen um den Hals. Abzu-  
 holen **Parz 12, 1 Tr.**

**5 Mark Belohnung**  
 dem Wiederbringer eines am gestrigen Abende  
 entlaufenen braunen kurzhaarigen Jagd-  
 hundes, auf den Namen „Hektor“ hörend  
 H. Steinstraße 6, beim Hausmann.  
**Neuer Blüth, moderne Form, blaueleines**  
 Futter, gesten nach Nachigal's Vorlesung  
 verkauft, ist gegen den richtigen gr. Stein-  
 straße 33, I. auszuwecheln.

Vor 8 Tagen ein Portemonnaie mit  
 etwas Geld gefunden **Parz 11, part. rechts**

**FF Halescher Turn-Verein.**  
 Montags u. Donnerstags Uebung.